

Hainz, Josef: *Koinonia. „Kirche“ als Gemeinschaft bei Paulus* (Biblische Untersuchungen 16). Pustet/Regensburg 1982; 294 S.

Bereits in seiner 1972 als Band 9 in der gleichen Reihe erschienen Dissertation *Ekklesia* hatte sich der Vf. als eigenständig denkender Kenner der paulinischen Ekklesiologie ausgewiesen. Seine jetzt vorliegende Habilitationsschrift, bereits 1974 abgeschlossen, führt die früheren Untersuchungen fort. Die Thematik ist für eine ökumenische Diskussion über die zukünftige Gestalt der Kirche(n) genau so bedeutsam wie für aktuelle missionstheologische Überlegungen zum vielschichtigen Fragebereich legitimer Eigenständigkeit der Ortskirchen, vor allem der Jungen Kirchen.

Die Arbeit ist auf weite Strecken hin eine Auseinandersetzung mit dem Werk von H. SESEMANN, *Der Begriff KOINONIA im Neuen Testament* (BZNW 14, Gießen 1933). HAINZ erstellt sorgfältige Textanalysen und bietet eine klare Gliederung. Entscheidend ist das III. von insgesamt sieben Kapiteln. KOINONIA meint lt. H. bei Paulus „Gemeinschaft mit Jemandem durch gemeinsame Teilhabe an etwas“ (89).

Das V. Kapitel bietet eine Zusammenfassung der Ergebnisse, in kritischer Abgrenzung gegenüber neueren exegetischen Arbeiten. Vf. betont dabei, in Übereinstimmung mit E. SCHWEIZER, eine doppelte Sicht der Gemeinde bei Paulus: eine geschichtlich-ekklesiologische und eine eschatologisch-christologische (176). Nach ihm spricht vieles dafür, daß der paulinische Koinonia-Begriff von der eucharistischen Koinonia her konzipiert ist (vgl. 203f.). Im VI. Kapitel wird das Fortwirken des paulinischen Koinonia-Verständnisses in der frühen Kirche entfaltet. In diesem Zusammenhang formuliert H. u. a. auch lapidar: „Paulus kennt noch keine Gesamt-, Kirche“ (227).

Instruktive Einblicke vermitteln die drei Abschnitte des Schlußkapitels über heutiges Verständnis des Koinonia-Begriffs im römisch-katholischen Bereich, im Bereich der Kirchen der Reformation und in der orthodoxen Kirche. Zwei Aussagen des Vf. sollen abschließend verdeutlichen, wie er über den gegenwärtigen Diskussionsstand und die Fragerichtung für die Zukunft denkt: „Die Aufgabe der Besinnung auf das Wesen der Gemeinschaft innerhalb der einen Kirche Christi bleibt nach wie vor gestellt“ (256); und schließlich als Schlußsatz des impulsreichen Werkes: „Das Stichwort der Zukunft wird heißen: *Communio Ecclesiarum*“ (272).

St. Augustin

Josef Kuhl

Jungraithmayr, Herrmann/Möhlig, Wilhelm J. G.: (Hrsg.): *Lexikon der Afrikanistik. Afrikanische Sprachen und ihre Erforschung*. Reimer/Berlin 1983; 351 S.

Im Vorwort zu diesem Lexikon kann man lesen: „Mit diesem Lexikon wird ein erster Versuch unternommen, die Geschichte der afrikanistischen Sprachwissenschaft, soweit sie sich auf das Afrika südlich der Sahara bezieht, von ihren Anfängen bis zur Gegenwart stichwortartig, in Form von kurzen Artikeln und Miszellen, nachzuzeichnen. Insbesondere werden die folgenden drei Bereiche berücksichtigt: Biographische Stichwörter; linguistische Termini; Sprachnamen“ (S. 7).

Unter den biographischen Stichwörtern sind auch wichtige Namen von Philologen und Grammatikern sowie von Afrikanisten, deren Lebenswerk abgeschlossen ist und deren Lebensdaten bekannt sind. Die linguistischen Termini beschränken sich auf die, die in der afrikanistischen Wissenschaftsgeschichte eine besondere Anwendung gefunden haben. Was die Sprachnahmen angeht, so werden von den rund 2000 Sprachen, die in Afrika gesprochen werden, die als Stichwörter aufgenommen, die entweder wissenschaftsgeschichtlich und/oder sprachpolitisch (Nationalspra-